

30 Jahre Stadtsanierung –
30 Jahre erfolgreiche Städtebauförderung
Aken (Elbe)



Volle Kraft voraus!





Anlegen. Schauen. Staunen.

30 Jahre erfolgreiche Stadtsanierung in Aken an der Elbe

Aken (Elbe) – das ist heute wieder die kleine schöne Stadt am Fluss. Stück für Stück wurde dafür seit 1992 planvoll repariert, saniert, modernisiert, manch Neues entstand. Licht und Farbe konnten in ein einst von Grau und Verfall gezeichnetes Stadtbild zurückkehren, der drohende Verlust der von Stadt-, Schiffer- und Baugeschichte erzählenden Bauten abgewendet werden. Für viele ist das Wohnen hier wieder attraktiv geworden. Neue Orte für Begegnung, Bildung und Erholung laden ein.

Dieser Wiedergeburt nachspüren kann, wer dem historischen Stadtgrundriss folgt, nach dem vielfach Geretteten schaut und den Blick zuweilen auch auf die gepflegten und neu gebauten Straßen, Wege und Plätze lenkt. Oder in dieser kleinen Broschüre blättert. Sie lädt ein zu einer Reise zu den Menschen, die gestalten, und an die Orte des Wandels, die beispielhaft die starke Wirkkraft von erfolgreicher Förderung offenbaren. Bereits ein halbes Jahrhundert gibt es die Städtebauförderung in der Bundesrepublik Deutschland. 30 Jahre hat auch Aken an der Elbe daraus – gepaart mit anderen Förderprogrammen – schöpfen können. Mittel und Ressourcen wurden verantwortlich mit Bürger- und Gemeinsinn verwandt, sich öffnende Chancen mutig genutzt. Aken (Elbe) – das ist heute wieder die kleine schöne Stadt am Fluss. Mit neuem Lebens- und Liebenswert. Mit neuem Stolz.

Volle Kraft voraus!

Aken (Elbe): Außergewöhnlich. Natürlich.

Im Gespräch mit Akens Bürgermeister Jan-Hendrik Bahn

30 Jahre intensive Stadtsanierung liegen hinter der Schiffer- und Hafenstadt Aken (Elbe). Worauf sind Sie besonders stolz?

Jan-Hendrik Bahn: ... dass es gelungen ist, den historischen Charme der Altstadt zu erhalten und durch vielfache Sanierung und Modernisierung weiterzuentwickeln! Wir sehen heute ein Ergebnis aus der gemeinsamen Arbeit aller, meinen Amtsvorgängern, der Verwaltung und den Bürgerinnen und Bürgern. Mithilfe der ausreichenden Fördermittel aus der Städtebauförderung, gepaart mit verschiedenen anderen Programmen des Landes, des Bundes und der Europäischen Union, hat sich das Bild der Stadt grundlegend wandeln können. Wir hatten auf diesem Weg starke, verlässliche Partner, etwa die SALEG, unseren Sanierungsträger.

Der Unterschied zum „Vorher“ – gravierend?

Jan-Hendrik Bahn: Aken ist sich treu und das kleine lebens- und liebenswerte Schiffer- und Hafenstädtchen geblieben. Man kann durch die historische Altstadt gehen und dank wacher Denkmalpflege den Spuren der Geschichte folgen. Aber gleichzeitig sind die Veränderungen so unmittelbar präsent und man sieht: Es geht voran. Ob im Volksbad mit dem „Haus der Vereine“, dem Schützenhaus oder im früheren Gasthof „Berliner Hof“, wo heute modern Sport getrieben werden kann. Oder an der Marienkirche, die wir als Stadt seit 1992 sukzessive sanieren und als Veranstaltungsort für Handwerkerweihnacht, Messen, als Konzerthaus für die Köthener Bachfesttage oder als Galeriekirche für Ausstellungen nutzen können. So scheint der richtige Weg gefunden: Stadt gestalten! Nicht nur verwalten. Und offen für Entwicklung und Fortschritt sein.

Straßen, Wege, Plätze zu sanieren, war in den ersten Jahren nach der politischen Wende ein großes Thema. Es beschäftigt aber die Stadt bis heute?

Jan-Hendrik Bahn: Damit sind wir tatsächlich noch nicht durch, wenngleich in den vergangenen 30 Jahren unglaublich viel Kraft und Engagement in diese Sanierungen gesteckt wurden. Über 60 Prozent der ausgereichten Fördergelder aus der Städtebauförderung sind in Infrastrukturmaßnahmen der Altstadt geflossen. Viel Herzblut haben die Planer in eine Oberflächengestaltung gesteckt, die den Altstadtcharakter der Straßenräume bewahrt und zugleich ins Heute versetzt. Aber es geht hier weiter, auch mit Blick auf die Mobilitätswende und den Schutz des Klimas. Das ist beschlossen.

Viele Maßnahmen dienen der Tourismusförderung. Sie locken Menschen, nach Aken und an die Elbe zu kommen.

Jan-Hendrik Bahn: Das ist das Ziel. Wir wollen die Touristen, die entlang des Elbe- sowie Europaradwegs unterwegs sind, in unser schönes Schifffahrtsstädtchen leiten. Einen großen Beitrag dazu leistet unser touristisches Informations- und Leitsystem mit Begrüßungstafeln und den Rast- und Ankerplätzen. Wie auf einem Segelboot, so arbeitet auch die Stadt Hand in Hand im Team miteinander, um den Wind in den Segeln zu halten. Für die Menschen, die hier gerne leben, und alle, die kommen wollen und sollen.

Volle Kraft voraus!



***„Stadt gestalten! Nicht nur verwalten.
Und offen für Entwicklung und Fortschritt sein.“***

Jan-Hendrik Bahn (Mitte)

Vor Anker gehen ...

**... inmitten des Biosphärenreservats Mittelelbe
zwischen Flusskilometer 275 bis 277**

Wie ein offenes Buch erzählt der Brunnen auf dem Markt die Akener Geschichte. Man kann seinen persönlichen Stadtpaziergang hier beginnen und mithilfe der vom Wasser umspülten Figuren eine Vorstellung von 860 Jahren Stadtentwicklung zwischen Elbe-Flusskilometer 275 bis 277 bekommen. Man könnte sich auch von einem der drei Tortürme aus der alten Stadt nähern und dabei den überraschend planmäßigen, einem Schachbrett ähnlichen Stadtgrundriss erforschen. Man kann sich aber auch einfach treiben lassen und eine Stadt und ihre Menschen kennenlernen, die in den vergangenen drei Jahrzehnten den Mut aufgebracht und sich aufgemacht haben, um ihr gebautes Erbe in der Gegenwart für die Zukunft zu retten.

Stadt in Sicht.



HAMBURG
240 KM

DRESDEN
147 KM

LORP
2-KM

TORGAU
73-KM

HAYELBERG
100-KM

BRAMBACH
-ELDTERASSEN- 8-KM

MAGDEBURG
42-KM

FAEHRHAUS
1-KM

BREITENHAGEN
-MARIA GERDA- 11-KM

VELTINS

Biergarten

HEIMBS



Wer am Akener Marktbrunnen mit der Stadterforschung beginnt, wird mit dem Blick auf ein idealtypisches Ensemble belohnt: auf das historische Rathaus mit seinem hohen, mit gekreuzten Ziegelbändern geschmückten Giebel samt den leuchtenden Geranien vor den mit Bleiglas verzierten Fenstern; auf den freien, weiten Marktplatz, dessen Pflasterung eben jenes Schachbrett nachzeichnet, auf dem die flämischen Kolonisten im 11./12. Jahrhundert ihre Stadt gründeten; auf die Marienkirche mit ihrer sich in die Höhe reckenden Doppelturmfassade; und auf die Nolopp-Schule, in der die Kinder fröhlich über den neu gestalteten Schulhof mit Bolzplatz und sonensegelüberdachtem Klettergerüst toben.

Aken (Elbe), das ist in ihrer Mitte eine hochlebendige Stadt, deren Geschichte in schönster Form der vom Bildhauer Frank Sobirey gestaltete Marktbrunnen erzählt. Die Protagonisten: zum Beispiel Stadtgründer Albrecht der Bär, der Flamen hier siedeln ließ. Oder der Erzbischof von Magdeburg, der hier 1270 das Chorherrenstift in St. Nikolai gründete und golden glänzend auf dem Schoße hält. Oder die Elbe, deren Wasser der Stadt Segen oder ihr Hochwasser von jeher Gefahren brachte und dem jungen Paar nur das nackte Leben ließ. Oder die Figur der „Zeit“, die mit Säge und Stundenglas für all die „Einschnitte“ steht, die Aken (Elbe) erleiden und durchstehen musste. „Von Stadtbrand bis zur Treuhand“ ist als Inschrift zu

lesen. Die Stadt schaut heute stolz auf erhaltene Industriestandorte von Maschinenbau bis Flachglas. Im landesbedeutsamen Hafen werden Tonnen von Waren umgeschlagen. Aken (Elbe) pflegt ihre lange Tradition als Hafen- und Schifferstadt.

Eine Geschichte erzählt der Brunnen jedoch nicht. Es ist die vom Bauzustand der Altstadt vor gut 30 Jahren. In den Jahren der DDR ließ man die vielen kleinen und liebenswerten privaten Schiffer- und Fachwerkhäuser bis an den Rand ihres Zusammenbruchs altern. Gebaut wurde vor der alten Stadt: ein „Plattenbaugebiet“, eine Kaufhalle, eine Polytechnische Oberschule (POS III) und eine Kinderkombination. Die Situation der Straßen war damals, wie allorts, schlecht und eine Kanalisation gab es in Aken (Elbe) nicht. Noch in den 1980er-Jahren stand teilweise das ausgeschüttete milchig-weiße Waschwasser in der Gosse auf der Straße.

Nein, da spielt wenig Nostalgie mit, wenn ältere Akener davon erzählen und mit großer Erleichterung von den sicht- und spürbaren Veränderungen in den vergangenen mehr als drei Jahrzehnten berichten. Die Altstadt hat ihr Antlitz gewandelt, ihre historische Bausubstanz und das Flächendenkmal retten und vielfach sanieren, modernisieren und neu bauen können. Innerhalb des ursprünglich rund 50 Hektar großen, 1992 festgesetzten Sanierungsgebietes „Altstadt Aken (Elbe)“, das im Wesentlichen der um 1300 errichte-



ten historischen, in weiten Teilen erhaltenen Stadtmauer folgt, hat sich Tiefgreifendes, insbesondere mit Mitteln aus der Städtebauförderung, aber auch anderen Förderprogrammen von Bund, Land, Stadt und Europa, verändern können. Dafür stehen exemplarisch das Volksbad mit dem „Haus der Vereine“, das Schiffahrts- und Heimatmuseum im ehemaligen „Berliner Hof“ mit der heute hochmodernen Turnhalle im früheren Tanzsaal oder die Grundschule „Werner Nolopp“.

Nicht nur, dass es ein Gebot der Stunde war, alle Grundstücke an die zentrale Abwasserentsorgung anzuschließen. Es führte auch der Durchgangs-, insbesondere der Schwerlastverkehr, laut und holprig mitten durch die Stadt. Das musste sich ändern. Und neben der Gebäudesanierung wurde sukzessive begonnen, Straßen, Wege, Plätze grundhaft auszubauen sowie grüne und beruhigte Bereiche für jedermann zu schaffen, in Summe: eine Stadt zum Leben, in der man gern wohnt und in die man gerne kommt.

Orientierung für jedermann und jederfrau gibt dabei heute das noch junge touristische Informations- und Leitsystem samt seinen „Ankerbänken“. Es verführt zu zwei Rundwegen: auf den Spuren der „Schiffahrtsstadt“ und dem „Elbe-Panorama“. Beide lenken durch vielfach sanierte Häuserzeilen, wie in der Fischerstraße, die im Besonderen die Wohnsituation der Schiffseigner und Bootsleu-

te zu erzählen vermag. Und überhaupt an all jene Orte, die sich mit dem Leben und Arbeiten am Fluss verbinden: auch gern entlang der Elbstraße zum Ausflugslokal „Naumann's Schuppen“, wo seit 2022 der Kneipp Wasser- und Gesundheitspark am Elberadweg einlädt, oder zur Gierseilfähre, der „schwimmenden Brücke“ hinüber nach Steutz.

Ob von den sanierten Tortürmen, vom Köthener Torturm im Süden, ursprünglich von 1288, heute im Zustand von 1551 mit seiner Prägung aus der Renaissance, vom Dessauer Torturm im Osten von 1608 mit seiner „Pechnase“ oder vom Burgtorturm im Westen – alle Wege von den Toren in der erhaltenen Stadtmauer führen hinein nach Aken, der schönen Stadt am Südufer der mittleren Elbe, und laden mit dieser Broschüre zur Entdeckung ein.

Anker werfen und los!

Kommen. Treffen. Bilden. Schauen.

Öffentliche Gebäude sind Häuser für alle. Gebaut für Verwaltung und Bildung, für Kultur und Kunst, für Tourismus und Sport. Es sind Häuser für die Stadtgesellschaft, für Groß oder für Klein, für vielfache Anliegen, Bedürfnisse und Interessen, für das Gemeinwohl und ein Versprechen auf gelingende Zukunft.

Aken (Elbe) hat die sich ihr bietenden Chancen genutzt und in den vergangenen drei Jahrzehnten sukzessive öffentliche Gebäude sanieren und modernisieren lassen, dabei Altes bewahren, Neues bauen, aber ebenso für bislang ungenutzte historische Bausubstanz neue Nutzungen finden können. Für bestehende Einrichtungen öffneten sich durch Ergänzung und Neubau neue Möglichkeiten.



„Das ‚Sanierungsgebiet Altstadt‘ ist eine Erfolgsgeschichte. Die Erinnerung an den Zustand vor 30 Jahren verblasst zusehends vor dem Bild, das Aken (Elbe) heute bietet. Dass es gelang, die schachbrettartige, vom Krieg weitgehend verschonte Altstadt in ihrem denkmalgeschützten Grundriss zu erhalten und die Stadt insbesondere durch Inanspruchnahme diverser Fördergelder für alle lebenswerter zu gestalten, ist großartig. Das Flair und der Charme der historischen Bausubstanz konnte zurückkehren und fasziniert Bewohner und Besucher gleichermaßen. Das ist das große Pfund, das wir in die Waagschale werfen, wenn wir für Aken werben: die Schönheit unserer Stadt am Fluss.“

Oliver Reinke

seit Mitte 2019 Vorsitzender des Ausschusses für Bau, Planung, Sanierung und Ordnung,
seit 2002 im Aken Stadtrat, Fachbereichsleiter
in der Landesstraßenbaubehörde Sachsen-Anhalt



Wo das Herz der Stadt schlägt: Das Akener Rathaus. Hoch hinauf recken sich die beiden Schmuckgiebel. Einer davon, der südliche, zur Marktseite gerichtete, ist mit sich kreuzenden Bändern aus Backstein gestaltet. Das zierende Netz scheint sich vor den Augen des Betrachters in die Höhe zu weben. Es bekrönt ein solides, wohlproportioniertes Haus, dessen Anmut ins Mittelalter verweist. Zu sei-

nem Bau hatte sich 1490 der Magistrat entschlossen, nachdem 1485 ein verheerender Stadtbrand Rathaus samt Archiv verschlungen hatte und bis auf wenige Häuser und die Nikolaikirche alles verloren war. 1609 erweitert und 1907 erneuert, zeigt sich das Rathaus heute nach denkmal- und fachgerechter Dach- und Fassadensanierung in bester Verfassung.

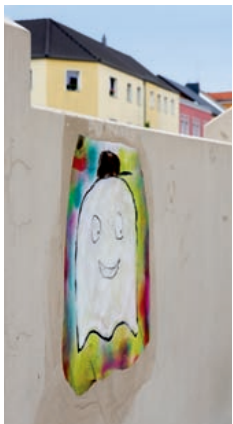
Die Grundschule „Werner Nolopp“

Die wachsende Schule. Generationen von Akenern sind in dem Haus im Karree zwischen Rathaus und Marienkirche zur Schule gegangen. Heute zeigt sie sich um ein weiteres Stück erweitert: hell, farbenfroh, modern – und digital.

Bauherrin: Stadt Aken (Elbe) **Architekt (Alt- und Neubau):** Ingenieurbüro Zimmer + Rau, Köthen (Anhalt) **Bauzeit:** 2004 bis 2015



Bereits 1560, so steht es in den Annalen, war die auf dem Marienkirchhof erbaute Schule eine städtische Einrichtung. 1852 wurde ein Neubau neben dem alten Haus errichtet, beide Gebäude verschmolzen 1901 miteinander und waren ab 1948 die Schule mit dem Namen des wohl berühmtesten Akeners: dem Lehrer, Chorleiter und Komponisten Werner Nolopp. Mit der Erweiterung um einen neuen Anbau 2015 gelang die Fusion der zwei Grundschulen der Stadt mitten im Zentrum. Zusätzliche Klassenräume, Speisesaal und Sanitärräume sowie der Aufzug verbessern seit 2015 die Lernbedingungen der Schule nebst Hort, die sich in den vergangenen Jahren in noch ganz anderer Hinsicht und zur Freude von Kindern, Eltern, Lehrern verändert hat. Mit Mitteln aus verschiedenen Fördertöpfen wurde energetisch saniert, es konnten Decken schalldämmen und Flure und Treppenhäuser in dem alten Haus mit frischer Farbe versehen werden. Der Schulhof wurde erweitert sowie ein Spielgeräteschuppen gebaut. Der Bolzplatz bekam ein Ballfangnetz und ein Sonnensegel schützt seit 2020 beim Klettern vor heißer Sommersonne. Seit 2021 läutet eine Schulklingel, die zugleich Durchsagen ermöglicht und im Ernstfall alarmiert. Dass mit modernem Computerkabinett und interaktiven Tafeln die Digitalisierung in Aken's Schule Einzug gehalten hat, passt zu der traditionsreichen, über 460 Jahre alten Einrichtung, die Kurs hält: Richtung Zukunft.



Auf die Frage, was sie an ihrer Schule besonders begeistert, fallen die Antworten der Jungen und Mädchen der Klasse 4c höchst unterschiedlich aus: „... die neuen Tafeln, ... dass hier alles so schön bunt, hell und groß ist, ... das Sonnensegel, ... das Klettergerüst, ... der Schulgarten mit den Bienen ...“. Andrea Hanke-Lemm, die seit 2016 als Schulleiterin das Steuer in der Hand hält, bringt es so auf den Punkt: „Das Wunderbarste an unserer Schule ist der Zusammenhalt, das ‚Hand-in-Hand-Arbeiten‘ von Schule und Hort. Dass wir heute nach Um- und Neubau zeitgemäß arbeiten können, ist für uns alle – Kinder, Eltern, Lehrerschaft, Stadt – ein großer Zugewinn.“

Andrea Hanke-Lemm
Schulleiterin

Marienkirche

Die Marienkirche gehört zu Aken wie die Elbe. Ihre zwei weithin sichtbaren, 38 Meter hohen Türme sind aus dem Stadtbild nicht wegzudenken – und weisen heute auf ein Haus, in dem die Kultur und Kunst der Stadt an Heimat gewinnt.

Bauherrin: Stadt Aken (Elbe) **Architekten:** Helmut Schultze, Aken (Elbe), Sanierungsmaßnahme seit 1992; zein.architekten, Aken (Elbe), Sanitäranlage ab 2020
Sanierungszeitraum: seit 1992



Im Ursprung stammt das Gotteshaus aus dem 12. Jahrhundert. 1188 am Marktplatz im Stil der Romanik erbaut, fiel St. Marien jedoch, wie weite Teile der Altstadt, dem großen Brand von 1485 zum Opfer. Der Neubau orientierte sich an der zweiten großen Kirche der Stadt: St. Nikolai, gotisch mit ihrer Doppelturmfassade. Mit der Reformation wurde die Marienkirche evangelisch. Erhaben muss das Innere gewirkt haben. Man spricht von prächtiger Ausstattung, wie dem Kruzifix von 1460 oder dem spätgotischen Flügelaltar von 1490, die man heute in St. Nikolai bewundern kann. Denn die Marienkirche wies über die Jahre so starke bauliche Schäden auf, dass die Gemeinde das Haus 1975 aufgab. 1983 wurde es baupolizeilich gesperrt. Doch was wäre Aken (Elbe) ohne St. Marien? 1992 hat die Stadt das Bauwerk durch einen Gestattungsvertrag mit der Evangelischen Kirche in ihre Obhut übernommen, gesichert, Stück für Stück saniert und modernisiert. 2021 wurde sogar über die Städtebauförderung eine Toilettenanlage eingebaut und so die Voraussetzung für eine kulturelle Nutzung geschaffen: ob als Veranstaltungsort für die Handwerkerweihnacht oder Messen, als Konzerthaus für ein Ausflugskonzert der Köthener Bachfesttage oder als Galeriekirche. Damit ist ein wichtiges Sanierungsziel erreicht: Aken (Elbe) hat einen Veranstaltungsort, der Menschen aus Stadt und Land magisch an sich zu binden vermag.



Kostbar golden glänzt der spätgotische Marienaltar in der Nikolaikirche – eine Symbiose, die aus der Not entstand. Denn seit den 1980er-Jahren war St. Marien zunehmend baufällig. Zur „rettenden Arche“ für Gemeinde und wertvolle Ausstattung wurde St. Nikolai. Zum „Rettungsanker“ für das historische Bauwerk wurde die Stadt, die seither im Rahmen eines Gestattungsvertrages das stadtbildprägende Gebäude nach und nach saniert. „Ein großes Glück für die Kirchengemeinde“, wie der Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Aken (Elbe) Dr. habil. Georg Neugebauer betont. „Die Nikolaikirche ist heute der Ort, an dem in Aken evangelische Kirche ‚stattfindet‘. Beide Kirchen sind jedoch als Orte des Lebens, der Erinnerung, als Symbole der Stadt unverzichtbar.“ Im Übrigen: St. Nikolai wird dieser Tage ebenfalls saniert: die Doppelturmfassade sowie der Ostgiebel, begleitet von bemerkenswert ehrenamtlichem Engagement, wie Pfarrer Neugebauer unterstreicht.

Dr. habil. Georg Neugebauer

Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Aken (Elbe)

Das Schifffahrts- und Heimatmuseum im „Berliner Hof“

Volle 100! Im Jahr 2026 feiert das Akeners Schifffahrts- und Heimatmuseum einen runden Geburtstag. Die „Wunderkammer“ zeigt, neben solchen aus Stadt- und Regionalgeschichte, einzigartige Exponate rund um die hochgefährdete Tradition des Schiffertums in der Elbestadt.

Bauherrin: Stadt Aken (Elbe) **Architekt Erweiterungsbau:** Ingenieurbüro Zimmer + Rau, Köthen (Anhalt) **Fertigstellung:** 1998/2001/2016





Ein nahendes Jubiläum gibt guten Anlass zurückzuschauen: auf die Anfänge, das Werden und Wachsen des Bestands, den schweren Neustart nach dem Krieg und auf die Entwicklung und Profilierung innerhalb eines Jahrhunderts, nicht zuletzt mit den unzähligen, erfolgreichen Sonderschauen. In Summe machen sie das Haus zu dem, was es heute ist: ein einzigartiger Baustein in Aken's städtischer Kulturlandschaft.

Der einstige Initiator und Gründer war 1926 der Lehrer Paul Liebert. Ihm war es wichtig, die Geschichte der Stadt auf besondere Weise zu bewahren. Ab 1949 konnte man die ersten Exponate in einer niedrigen Baracke in der Komturstraße besichtigen. 1961 zog die Einrichtung an ihren heutigen Standort, die frühere Gastwirtschaft „Berliner Hof“. An der Ursprungsbausubstanz von 1713 waren über die Zeiten immer wieder Bau- und Reparaturarbeiten nötig. Nach 1990 konnte mit Fördermitteln endlich saniert und ein Altgebäude im Hof abgerissen, 1998 angebaut und damit die Ausstellungsfläche vergrößert werden. Aken an der Elbe war, das ist die Kernbotschaft des Museums, eine starke Schifferstadt. Davon zeugen die vielen außergewöhnlichen Stücke, die die Erinnerung an die vergängliche Tradition des Schifffertums im wahrsten Wortsinn in Stadt und Land zu verankern suchen.

„Jeder hat sein Hobby“, antwortet Museumsleiter Mirko Bauer lächelnd auf die Frage, warum er sich für das Museum und die Geschichte seiner Heimatstadt engagiert. Das Schifffahrts- und Heimatmuseum Aken (Elbe) ist sein und das von acht Mitstreiterinnen und Mitstreitern gelebtes Ehrenamt. Mirko Bauer, in seinem beruflichen Leben beim Abwasserzweckverband Aken (Elbe) tätig, ist sich sicher: „Unser Museum ist Heimat pur, es bewahrt Erinnerung, fördert Identität und will begeistern. ‚Nur wer weiß, woher er kommt, weiß, wohin er geht‘, ist ein Zitat von Theodor Heuss und spricht mir aus dem Herzen.“

Mirko Bauer

Museumsleiter des Schifffahrts- und Heimatmuseums Aken (Elbe)



Die Turnhalle im früheren Gasthof „Berliner Hof“

Vorne Geschichte, hinten Sport. Während man im Vorderhaus museale Einblicke in die Stadt- und Schifffahrtsgeschichte Aken geboten bekommt, öffnet rückwärtig eine seit jüngster Zeit perfekt ausgestattete Turnhalle dem Akener Sport beste Voraussetzungen.

Bauherrin: Stadt Aken (Elbe), **Architekt:** Ingenieurbüro Zimmer + Rau, Köthen (Anhalt), Dach- und Mauerwerkssanierung **Fertigstellung:** 1997, Planung Wärmedämmfassade **Fertigstellung:** 2009



Die ehemalige Gastwirtschaft „Berliner Hof“ war ab 1798 Preußisches Postamt, später das Lokal der hiesigen Arbeiter (übrigens mit Augenzwinkern „Roter Adler“ ob der historischen Sandsteinfligur in der Hausfassade genannt) und bereits seit 1961 bis heute Schifffahrts- und Heimatismuseum sowie Sporthalle. Ob Vereins- oder Freizeitsport von Taekwondo, Tischtennis bis Modellsport, ob für Kita oder Schule, ob für Senioren oder Behinderte – hier ist der Sport der Stadt zuhause. Dass das Innere der Halle schon lange auf eine Verjüngungskur wartete, wusste man in der Stadt. Dass aber 2013 ein Hochwasser kommen und den Parkettboden irreversibel schädigen würde, war nicht vorauszusehen. 2019 hatte man bereits das Dach, davor bereits die Außenhülle energetisch sanieren können. Mit Fördermitteln aus verschiedenen Töpfen war es ab Frühjahr 2020 möglich, „Nägel mit Köpfen“ zu machen. Boden, Wände und Decke sind seither saniert, Elektroinstallation, Regenwasserkanalisation und der barrierefreie Zugang neu. Seit Wiederinbetriebnahme der Turnhalle im Sommer 2021 ist nun wieder alles möglich. So fliegen z.B. die Tischtennisbälle des TSV Elbe Aken e. V. über die Platten. Kinderlachen schallt durch den hohen Raum, den die Planer mit Hintersinn in Nuancen von Elbeblau gestaltet haben: den Sportboden etwa oder die historischen Holzstützen der Empore.



„Unsere Trainingsbedingungen haben sich absolut verbessert, mit dem neuen Sportboden oder den Depot-Boxen für die Tischtennisplatten ist jetzt alles optimal“, sagt Christian Strobel vom TSV. Er trainiert jeden Mittwochnachmittag ehrenamtlich die jungen Tischtennisspieler, darunter Joschua, Luis, Thore, Timm, Arne oder Paul. Sie sind Nachwuchstalente mit durchaus großen Vorbildern, wie TT-Weltmeister Timo Boll.

Christian Strobel

Trainer im Ehrenamt des TSV Elbe Aken e.V., Inhaber des H.E.R.Z. Holz-, Energie- und Rohstoffzentrums Strobel GbR in Köthen (Anhalt)

Das „Haus der Vereine“ im Volksbad

Getroffen hat man sich in diesem Haus schon immer. Früher zum Baden, heute für Sport, Spaß und Spiel. Das „Haus der Vereine“ im ehemaligen Volksbad ist offen für alle und jeden. Gemeinsamkeit steht im Mittelpunkt. Und dafür gibt es hier mannigfach Gelegenheit.

Bauherrin: Stadt Aken (Elbe) **Architekt:** Ingenieurbüro Zimmer + Rau, Köthen (Anhalt) **Fertigstellung:** 2020





Ein Volksbad wird zur Heimstatt für Vereine. Das ist die einfache Gleichung, die hinter der Adresse Köthener Straße 56a steht. Aber ganz so einfach war es dann doch wieder nicht. Denn für die Umsetzung der guten Idee brauchte es Fördermittel, die es schließlich über die Sportstättenförderung des Landes und der Europäischen Union gab. Ältere Akener können sich noch gut an die Zeit erinnern, als man zur Körperpflege ins Volksbad ging. Seit dessen Umwidmung zur Sport- und Versammlungsstätte war das Haus von jeher unverzichtbar. Zudem ist hier seit dem Jahr 2000 der KSC Kraft-Sport-Club Aken (Elbe) 1998 e. V. mit seinen selbst hergerichteten Trainingsräumen im Erdgeschoss zu Haus. Aber eine zielgerichtete und nachhaltige Sanierung des ersten Obergeschosses stand noch immer aus. Wer heute das Haus besucht, darf staunen: über einen rund 100 Quadratmeter großen, multifunktionalen Raum mit Sportparkett, multifunktionalem Sound- und Entertainment-System sowie verschiedenen Fitnessgeräten. Hier schlägt das Herz des Hauses, dessen Fokus auf Fitness, Tanz, Bewegung und Kampfsport gerichtet ist. Im zweiten Vereinsraum kann man Schach spielen oder sich zu Handarbeiten treffen. Es gibt so viele Möglichkeiten. Aken (Elbe) zählt 37 (!) Vereine.

Zwei Akener initiierten gemeinsam mit Gleichgesinnten die Gründung des KSC Kraft-Sport-Club Aken (Elbe) 1998 e. V.: Fred Vellguth und Hilmar Ganzert. Heute zählt der Verein rund 100 Mitglieder. „Als wir im Jahr 2000 das Erdgeschoss des ehemaligen Volksbads von der Stadt zur Nutzung bekamen, haben wir in unserer Freizeit und in Eigenleistung die Trainings- und Sozialräume für uns ausgebaut“, erzählt Fred Vellguth, der sich heute im Ruhestand engagiert. „Mit dem Ausbau der ersten Etage mit einem Sport- und Bewegungsraum als Multitalent für vieles und einem weiteren Raum für Schach, Handarbeit oder geselliges Zusammensein hat sich das Haus profiliert. Was es für uns bedeutet, in einem Verein zu sein? Das ist ein Stück Heimat! Die Leute kommen aus den verschiedensten Bereichen, man treibt Sport miteinander, hat guten Ausgleich und Spaß. Das ist gut.“

Fred Vellguth

Schatzmeister des KSC Kraft-Sport-Club Aken (Elbe) 1998 e. V., hier mit Enkelin Hanna



Das „Electrizitäts-Werk“

Auch wenn heute im historischen E-Werk kein Strom mehr erzeugt wird, so steckt es doch voll Energie: als Stammsitz des städtischen Betriebshofs, verantwortlich für die Pflege, Sauberkeit und den Erhalt der öffentlichen Straßen, Wege, Plätze und Grünanlagen zu jeder Jahreszeit.

Bauherrin: Stadt Aken (Elbe) **Architekt:** zein.architekten, Aken (Elbe), Instandsetzung Fenster und Fassade **Fertigstellung:** 2017

Nein, es ist kein Schreibfehler. Früher wurde „Electrizität“ mit „c“ geschrieben. Das „Electrizitäts-Werk“ in der Hafenstraße Nr. 1 ist aber heute nicht allein wegen der Kuriosität des wiederhergestellten Schriftzuges ein gern von den Radtouristen fotografiertes Motiv. Das 125 Jahre alte Haus präsentiert sich heute als Schmuckstück nahe dem Hafen wie zu seiner Entstehungszeit: in roten Klinkern mit hellen Putzfeldern und einem hochaufragenden, turmähnlichen Mittelbau. 1897 war es von der Elektrizitätsgesellschaft Berlin erbaut und hier zunächst Strom mittels dampfmaschinenbetriebener Generatoren erzeugt worden. Über die Zeit wechselten Besitzer und Technik. 1965 wurde der Betrieb aufgegeben und das Gebäude für verschiedene Nutzungen, u. a. als Polytechnisches Kabinett, später als Fahrradwerkstatt, genutzt. Heute ist im E-Werk der städtische Betriebshof zu Hause. Dafür konnte das Baudenkmal nach historischem Vorbild saniert werden: Die Klinkerfassade ist gereinigt und zum Teil neu verfugt, Industriefenster mit kleiner Teilung sowie ein Tor sind eingebaut. Neben bewilligten Fördermitteln hatte eine Spendenaktion der Akener die Rettung des wertvollen Industriedenkmal ermöglicht. Chapeau!





„Sein Spielzeug“, nennt lächelnd Betriebshof-Leiter Thomas Berger den Multicar mit Frontmäher und freut sich über die moderne Technik, mit der seine insgesamt zehn Kollegen bestens gerüstet u.a. die Pflege und den Erhalt der städtischen Grünanlagen, den Winterdienst und die Straßenreinigung verantworten. Das E-Werk als Stammsitz des Akeners Betriebshofs nach Zusammenschluss von Bauhof und Grünflächenamt im Jahr 2017 zu wählen, war ein Meilenstein, weiß Thomas Berger, der hier seit 1995 arbeitet. Er lebt für und liebt seine Stadt: „Grün, ruhig und an der Elbe gelegen. Aken eben.“

Thomas Berger

Leiter des städtischen Betriebshofs

Das „Schützenhaus“

Wenn Aken (Elbe) feiert, dann im „Schützenhaus“. Das Haus auf dem Schützenplatz am Köthener Torturm ist markantes und markiges Zeichen bester Akener Geselligkeit. Nach der Beseitigung von Hochwasserschäden und denkmalgerechter Sanierung lädt das „Kultur- und Gesellschaftshaus“ nun wieder ein. Anlässe mag es viele geben, aber nur einmal im Jahr ist Karneval.

Bauherrin: Stadt Aken (Elbe) **Architekt:** Bauprojekt GmbH Gröbzig, Köthen (Anhalt) **Fertigstellung:** 2018 (Saal und Bühnenkeller), 2022 (Fassade und Gaststätte)

Als im Juni 2013 das Elbwasser auch Aken (Elbe) flutete, musste erstmals in ihrer 860-jährigen Geschichte die Stadt evakuiert werden. Straßen, Wege, Plätze, Häuser standen unter oder im Wasser. Auch das traditionsreiche „Schützenhaus“. Später offenbarten sich die Schäden: Feuchtigkeit im Keller, in den Außenwänden und insbesondere am Parkettboden des Saals. Um die Rettung des ursprünglich 1840 erbauten, mehrfach erweiterten, zuletzt 1984 durch den Männerchor Aken (MCA) baulich veränderten Gebäudes wurde gerungen. Im Jahr 2017 entschied der Stadtrat: Das Denkmal wird saniert. Priorität wurden dabei dem Saal und Bühnenkeller im hinteren Gebäude eingeräumt, weil dafür bereits Fördergelder zur Beseitigung von Hochwasserschäden beschieden waren. Bis 2022 folgte mithilfe von Städtebaufördermitteln die Sanierung der Gaststätte und des darüberliegenden Obergeschosses. Dass sich das Haus heute in bestem Zustand zeigen und man hier wieder feiern kann, ist ein großer Zugewinn für die Stadt, die das „Schützenhaus“ schon immer als ihr Kultur- und Gesellschaftshaus verstand. Heute nutzt unter anderem der Narraria Club Aken 1875 e.V. (NCA) die Räumlichkeiten für seine Veranstaltungen. Mit der Verpachtung des „Schützenhauses“ bringt die Stadt Aken (Elbe) die vom Städtebau gewünschte und geforderte Lebendigkeit in das ehrwürdige Traditionsobjekt zurück.





*Der Mann mit der Elferratskappe:
Claus-Dieter Reile ist seit 1982 Karne-
valist. Seit Gründung des Narraria Club
Aken 1875 e. V. (NCA) im Jahr 2007 ist er
dort Mitglied, seit 2015 der Vorsitzende.
Lange Jahre hat er in der Akener Stadtver-
waltung gearbeitet, seit 2017 genießt er
Ruhestand, Vereinsleben und närrisches
Treiben, dem er mit seinen Büttenreden
besonderes Flair verleiht. Die Rettung und
Sanierung des „Schützenhauses“ hat dem
Verein seine Heimat und Aken (Elbe) die
größte Lokalität vor Ort zurückgebracht.
Karneval hat hier eine tief verwurzelte
Tradition. Claus-Dieter Reile ist überzeugt:
„Gemeinsam zu feiern und zu lachen, stärkt
durch alle Zeiten den Zusammenhalt.“*

Claus-Dieter Reile

Vorsitzender
Narraria Club Aken 1875 e. V.



Fahren. Gehen. Stehen. Staunen.

Öffentliche Straßen, Wege und Plätze ermöglichen Verkehr. Sie sorgen für Vorankommen und Zugänglichkeit. Sie gestatten den „Gemeingebrauch“, ob für den Pkw- und/oder Radverkehr, manchmal sind sie allein Fußgängern vorbehalten. Oder sie sind Orte des Zusammenkommens, des Handels, des Feierns oder einfach zum Genießen – wie der mittelalterliche Marktplatz mit seinem plätschernden und figurenreichen, die Geschichte der Stadt auf einzigartige Weise erzählenden Brunnen. In Aken (Elbe) lag der Schwerpunkt im Sanierungsgebiet „Altstadt Aken (Elbe)“ auf Maßnahmen der Infrastruktur. Vormalig gab es – heute kaum mehr vorstellbar – keine Kanalisation. Die technische Infrastruktur entsprach dem Stand des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Mit umfangreichen Fördermitteln konnte das gesamte Wasser- und Abwassersystem auf einen zeitgemäßen Standard gehoben und ganze Straßenzüge, Bürgersteige und Plätze neugestaltet werden. 60 Prozent der investierten Städtebaufördermittel flossen in den grundhaften Ausbau von Straßen, Wegen und Plätzen. Wo früher altes Kopfsteinpflaster, Asphalt, Beton oder zerbröselter Porphyr offene Gassen im beliebigen Wechsel bedeckten oder Wege schlichtweg unbefestigt waren, wirkt die Altstadt heute mit teils farbig abgesetzten und unterschiedlich ausgeformten Pflastersteinen auf Bürgersteigen, Fahrbahnen, Radwegen hell, aufgeräumt und sauber. Dazu Parkstreifen und -taschen, Poller, Straßenbeleuchtung und Straßengrün ... Ein Bilderbuchstädtchen.

Marktplatzgestaltung

Bauherrin: Stadt Aken (Elbe), Vorplanung ab 1992, Bau in fünf Abschnitten **Architekt:** Architektur- und Stadtplanungsbüro Dipl.-Ing. Ulrich Recker, Westerstede

Plastiken Marktbrennen: Dipl.-Bildhauer Frank Sobirey, Magdeburg **Fertigstellung:** 1993 bis 1997



Der Marktplatz. In der Mitte ein Brunnen. Dass der in heißen Sommern nicht nur plätschert und Rastende erfrischt, war Hintersinn des Bildhauers Frank Sobirey, als er ihn als „Stadtgeschichtsbrunnen“ gestaltete. Wasser sprudelt aus, in und über die Hauptdarsteller der 860-jährigen, wechselvollen Historie der Schiffer- und Hafenstadt Aken (Elbe). Stadtgründer Albrecht der Bär spielt dabei ebenso eine Rolle wie der Erzbischof von Magdeburg. Man findet den Verweis auf Einschnitte wie Stadtbrand, Elbehochwasser oder die Treuhand. „Doch Bürgerfleiß schloss die Wunden wieder“, heißt es in einem der versteckten Textteile, nach denen es zu suchen lohnt. Wie auch nach dem schachbrettartigen Straßennetz der Alt-

stadt, das man mit dunkleren Steinen wie Intarsien in die Marktplatzpflasterung eingelassen hat. Mehrfach wurde der Platz über die Zeiten umgestaltet. Sein gegenwärtiges Aussehen erhielt er 1997. Sein Rahmen: historische Schiffer- und Fachwerkhäuser, schattenspendende Kastanien- und Ahornbäume sowie das historische Rathaus, das mit seinem hohen Schaugiebel die perfekte Kulisse für die Erinnerungsfotos der Touristen gibt. Apropos: Der Marktplatz liegt auf der Route des „Schiffahrtsstadt-Rundwegs“. Seine Ankerbank und die Hinweistafel sind Bestandteil des städtischen „Touristischen Informations- und Leitsystems“.



Schnurgerade durchziehen die Straßen Akens Innenstadt. Sie zeichnen ein schachbrettähnliches Muster, auf dem einst die Kolonisten ihre Siedlung planvoll anlegten. Der Zustand des Akener Straßennetzes bot nach der Wende 1989/90 ein eher trauriges Bild. Vielfach waren die Fahrbahnen mit uneben buckelig-huckeligem Kopfsteinpflaster belegt, die Bürgersteige ein Flickwerk vieler Jahrzehnte. Eine Kanalisation fehlte. Heute ist der überwiegende Teil der Straßen der Altstadt in einem perfekten und dem historischen Charakter der Stadt angemessenen Zustand.

Grundhafter Ausbau „Dessauer Straße“ (oben)

Bauherrin: Stadt Aken (Elbe) **Architekt:** Planung 1. + 2. Bauabschnitt: Gauff Ingenieure / Ingenieurbüro Zimmer + Rau, Köthen (Anhalt) **Fertigstellung:** 2001 bzw. 2003, 3. Bauabschnitt: Ingenieurbüro Zimmer + Rau, Köthen (Anhalt) **Fertigstellung:** 2004

Grundhafter Ausbau „Himmelreichstraße“ (rechts)

Bauherrin: Stadt Aken (Elbe), **Architekt:** pmi Planungsbüro Magdeburg Ingenieurgesellschaft mbH, Magdeburg, **Fertigstellung:** 2021



Exemplarisch dafür seien hier die Hauptachsen Köthener und Des-sauer Straße genannt, aber nicht weniger die vielen anderen, wie die Himmelreichstraße, die Fischerstraße, die Töpferbergstraße oder die Lazarettstraße, die in den vergangenen Jahren aus- und umgebaut werden konnten. Straßenbegleitende Bäume lassen Al-leen entstehen, sie sorgen für Atmosphäre, schaffen Lebensraum für Tiere und spenden Schatten in heißen Sommern. Und Parkta-schen sorgen für einen geordneten ruhenden Verkehr sowie eine sichere Nutzung der Gehwege für Fußgänger.

Das Ergebnis beweist, wie eine moderne Gestaltung im Spannungs-feld zwischen den gesetzlichen und technischen Vorgaben sowie der regional geprägten Baukultur eines historisch gewachsenen Städtchens gelingen und ihr einzigartiger Reiz bewahrt werden kann – eine immerwährende Herausforderung zwischen Tradition, Moderne und Zukunft.

Wohnen. Leben. Lieben. Schöne Stadt.

Überwiegend private Häuser säumen die Straßenzüge der Akenener Altstadt. Es ist dem mannigfachen Engagement der vielen privaten Eigentümer und Eigentümerinnen zu danken, dass sie sich heute in einem so harmonisch-ruhigen Bild präsentieren kann. Vielfach wurde mit dem Rückenwind der Städtebauförderung saniert, modernisiert, umgebaut. Den Rahmen dafür gab die 1994 beschlossene Gestaltungssatzung bzw. die spätere Gestaltungsrichtlinie vor. Die traditionsreiche Schiffer- und Hafenstadt war zwar weitestgehend von Kriegsschäden verschont geblieben, doch die historische Bausubstanz zum Zeitpunkt der Ausweisung des Sanierungsgebietes „Altstadt Aken (Elbe)“ im Jahr 1992 verschlissen. Während der 40 Jahre DDR waren hier so gut wie keine Investitionen in nötige Instandhaltungs- und Instandsetzungsmaßnahmen geflossen, die Materialknappheit und der hohe Reparaturbedarf legendär. Fast die Hälfte der Gebäude, so wurde es konstatiert, wies nach 1990 einen durchschnittlich hohen Instandsetzungsaufwand auf, 36 Prozent waren in einem schlechten Bauzustand. Die Stadt lebt heute von ihrer geretteten, zu alter neuer Schönheit sanierten Häuserpracht. Noch ist nicht alles fertig, wird es auch nie sein. Aber sie ist im immerwährenden Werden.

Die „Kö“ von Aken (Elbe): die Köthener Straße. Sicher nicht so exklusiv und erst recht nicht so teuer wie die Königsallee in Düsseldorf. Aber die Akenener „Kö“ ist die vielbeliebte und wichtigste Einkaufs- und Schlendermeile der Stadt, die gemeinsam mit der Dessauer Straße die Altstadt mit Schnittpunkt am Markt erschließt. Zwei- bis dreigeschossige, überwiegend private Häuser säumen sie mit typischer Charakteristik: oben mit Wohnungen, unten mit Ladengeschäft. Hell und sauber erfreuen die wiederhergestellten Fas-

saden, ob die Köthener Straße Nr. 34 „Apotheke am Markt“ oder die Nummer 35 mit dem Bestell- und Lotto-Shop Raschke oder das Haus mit der großen Toreinfahrt in der Dessauer Straße 3. Sehenswert ist auch das älteste Fachwerkhaus der Stadt, das sogenannte „Niemannsche Haus“, in der Köthener Straße 41. Die Sitznischen und das Portal mit seiner Inschrift weisen in die Renaissance. Hier wohnte „Augustinus Waschklapp, Purgermeister alhier 1584“.



2 x in Aken (Elbe) heimisch

Als vor 65 Jahren die Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft (AWG) in Aken (Elbe) gegründet wurde, war Wohnraum knapp und jedermann glücklich, wenn er modern in neu gebauten Häusern unterkam: in der Straße der AWG oder später entlang der Dessauer Chaussee. Längst sind die soliden Häuser im Heute angekommen: saniert, modernisiert, das Umfeld begrünt ... Genossenschaftlich Wohnen ist unverändert die sicherste Wohnform. Ein Erfolgsmodell.



Wie ein kleiner Park. So ist der Innenhof im Karree der Häuser Dessauer Chaussee/ Straße des Friedens gestaltet worden: mit Spiel- und Grillplatz, mit viel Grün und Platz zum Treffen und Schwatzen, Parkplätze inklusive. In Farbnuancen von erdig, ocker bis sonnengelb leuchten sanierte Fassaden. Das Extra im nächsten Karree: die angebauten Aufzüge. Die Vorstände der Wohnungsgenossenschaft Aken e.G. Franka Böhme und Norman Gissel sind sich einig: „Unsere Wohnungen im Stadtgebiet Dessauer Chaussee sind ein Angebot für jedes Alter, für Familien, Junge, Ältere. Das gilt auch für die angebauten Aufzüge: Sie sind gedacht für den Kinderwagen wie für den Rollator.“

Franka Böhme und Norman Gissel
Vorstände der Wohnungsgenossenschaft Aken e.G.



Aken (Elbe), die Kleinstadt, kann auch groß. Als hier dereinst hunderte Beschäftigte in volkseigenen Betrieben Magnesit oder Flachglas produzierten, waren die vor den Toren der Stadt genossenschaftlich errichteten und zentral beheizten, modernen Neubauwohnungen heiß ersehnt. Nach 1989/90 zogen jedoch viele mangels Arbeit fort. Die Häuser aber blieben, drastischer Leerstand war die Folge. 16 Prozent verzeichnete 1999/2000 die Akener Wohnungsgenossenschaft. Der geförderte Abriss eines Blocks im Jahr 2005 half, die wirtschaftlich angespannte Zeit zu überwinden. Heute blickt man auf eine solide Basis, hat in den 430 Wohnungen umfassenden Bestand sukzessive saniert und in Aufzüge investiert. Freiflächen wurden gestaltet, Parkflächen angelegt. Wer hier wohnt, kann sich freuen über den Platz und das Grün der Elbauen vor der Tür. Das „Altbaugelände“ aus der AWG-Gründungszeit um 1957 liegt mitten in der Stadt: im Quartier Straße der AWG/Kaiserstraße. Die 60 Wohnungen sind saniert und begehrt mit kurzen Wegen zu Einkauf, Schule, Arzt und Kultur. Auf dieses Plus setzt auch das jüngste Projekt der Genossenschaft: der geplante Neubau in der Köthener Straße 28.

Was kommt ...

Das Bild der Akener Altstadt hat sich in den vergangenen 30 Jahren grundlegend gewandelt. Bauliche Mängel an Häusern, Straßen, Plätzen oder sogenannte „städtebauliche Missstände“ sind nach und nach am Verschwinden. Auch ins historische Stadtbild gerissene Wunden oder Leerstellen konnten Stück für Stück geschlossen werden. Heute geht es um die Fortführung des Prozesses der Stadtentwicklung im Kontext von Klima- und Umweltschutz. Es geht um den Mut, neue Herausforderungen anzunehmen und zukunftsgerichtet zu handeln. Die Stadt arbeitet an vielen Themen. Drei Beispiele:

Die Marienkirche: Das historische Bauwerk soll kontinuierlich weiter zu einem Veranstaltungshaus für Stadt und Region entwickelt werden. Dafür behält die Marienkirche ihren offenen Charakter als Ort für vielfältige Feste oder Messen, für Konzerte oder als Galeriekirche. Der Schwerpunkt liegt daher zum einen auf dem Ausbau der technischen Ausstattung für Licht-, Ton- und Bühnentechnik,

zum anderen auf der Schaffung eines Stuhllagers für portable Möbel. Ein weiterer Aspekt ist die Sanierung der Eingangszone.

Um das Haus auch außerhalb der Sommermonate bespielen zu können, wird nach einer emissionsarmen, klimaverträglichen Heizungslösung gesucht. Auch Solarziegel auf der Dachsüdseite wären für eine autarke Stromerzeugung denkbar – in enger Abstimmung mit der Denkmalpflege.



Die Köthener Straße 28: Die Wohnungsgenossenschaft Aken e. G. hat Planungen für ein modernes, klimagerechtes Stadtquartier in der Köthener Straße 28 vorgelegt. Es ist ein Lückenschluss, der die Straßenflucht nach vorn wieder schließen und den Hofbereich als ruhige Wohnlage nutzen will. Mit seinen großzügigen, teils offenen Grundrissen und hinsichtlich der Haus- und Heiztechnik auf neuestem Stand sowie in zeitgenössischer Architektursprache errichtet, würde das Vorhaben ein klares Statement für ein Bauen, Leben und Wohnen im Heute setzen. Die Stadt Aken (Elbe) unterstützt das Vorhaben. Die Baugenehmigung für das Gebäude in zweiter Reihe steht noch aus.



Architekt: PBM PlanungsBüro Mehlhase, Dessau-Roßlau

Die Kantorstraße, Ausbau, 1. Bauabschnitt: Wie kann ein Ausbau des Straßenraumes zukunftsgerichtet, klimagerecht und lebenswert für seine Bewohnerinnen und Bewohner gelingen? Eine Planung, die die Stadt in Auftrag gegeben hatte, zeigt das exemplarisch für den 1. Bauabschnitt der Kantorstraße mit den Ideen für eine „Ökologische Aufwertung des Straßenraumes“. Neben den notwendigen Pkw-Stellplätzen, hier mit E-Ladesäulen, sind straßenbegleitende, schattenspendende Bäume vorgesehen, dazu gestaltete Grünflächen. Essenz: Mehr Grün, weniger Versiegelungen. Für ein gesundes Stadtklima.



Planung: pmi Planungsbüro Magdeburg, Ingenieurgesellschaft mbH, Magdeburg

Dank

Die erfolgreiche Stadtsanierung ist ein Gemeinschaftswerk.
Ein besonderer Dank gilt den treuhänderisch tätigen Sanierungsträgern
sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung:

Stadt Aken (Elbe)

NILEG Niedersächsische Landesentwicklungsgesellschaft mbH
09/1991 bis 11/2002

SALEG Sachsen-Anhaltinische Landesentwicklungsgesellschaft mbH
seit 12/2002

Impressum

Herausgeberin
Stadt Aken (Elbe)

Konzeption, Redaktion & Texte
Cornelia Heller, Dipl.-Journalistin, Magdeburg

Gestaltung
Jo Schaller & Angela Schubert, Halle (Saale)

Fotos
Viktoria Kühne, Magdeburg

Visualisierungen (S. 34)
PBM PlanungsBüro Mehlhase, Dessau-Roßlau
pmi Planungsbüro Magdeburg Ingenieurgesellschaft mbH, Magdeburg

Auflage
1.500 Exemplare

Druck
Impress Druckerei Halbritter KG

© 2023
Alle Rechte bei der Herausgeberin.
Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise,
sind nur mit Genehmigung der Herausgeberin gestattet.

SALEG

Sachsen-Anhaltinische Landesentwicklungsgesellschaft mbH
www.saleg.de



Stadt Aken (Elbe)

Markt 11, 06385 Aken (Elbe)

Tel.: +49 034909 803

Fax: +49 034909 80412

www.aken.de